

Kunst nicht gefehlt¹, mittels welcher die Kirchenväter ihre ganze Geschichtsbetrachtung zum Ausdruck bringen. Indem M. sie ablehnte, war er von vornherein nicht mehr in der Lage, das AT anzuerkennen und seine Konkordanz mit der christlichen Offenbarung festzuhalten. Aber natürlich ist die Beanstandung dieser Konkordanz bei ihm das Erste und die Verwerfung der allegorischen Methode die Folge.

Der ergreifende Jubelruf (s. o. S. 74), mit dem das Antithesen-Werk höchstwahrscheinlich begonnen hat („O Wunder über Wunder, Verückung, Macht und Staunen ist, daß man gar nichts über das Evangelium sagen, noch über dasselbe denken, noch es mit irgend etwas vergleichen kann“) — der einzige längere Satz, den wir aus M.s Feder wörtlich besitzen —, ist sicher nicht maßgebend für die Feststellung des Stils, in dem das Werk verfaßt war; vielmehr zeigen die übrigen umfangreichen Reste einen ganz nüchternen und sachlichen Stil.

In der Beilage V sind die Reste der „Antithesen“ vollständig, ja übervollständig gesammelt, da manches hier den Schülern zukommen mag, was sich von den Worten des Meisters nicht scheiden läßt (s. o. S. 83). Die Disposition des Materials mußte arbiträr sein. Den ausführlichen Bericht über M.s Lehre bei Esnik habe ich ausgeschlossen, da er wahrscheinlich nicht rein auf den Meister selbst zurückgeht.

Einiges Wesentliche zur Charakteristik der „Antithesen“ soll aber auch an dieser Stelle zum Schluß mitgeteilt werden:

(1) Kein Stichwort scheint in den Antithesen häufiger gewesen zu sein als „neu“. Es erklärt den Jubelruf, mit dem sie beginnen. Man vergleiche „Novus deus“ (Tert. I, 9; IV, 20 und sonst), *ἡ καινὴ θεότης* (Orig., Comm. in Joh. I § 82), „regnum novum“; „regnum novum et inauditum“ (Tert. III, 24; IV, 24); Christus bringt das Neue, weil er sich selbst gebracht hat (Iren. IV, 33, 14 f.), „Christus novus dominator atque possessor elementorum“ (Tert. IV, 20), „novae doctrinae novi Christi“ (IV, 28), „virtutes Christi novae“ (III, 3 f.), „novum documentum der Macht und der Güte Christi durch die Erweckung des Jünglings

¹ Vermutlich hat er sich am Anfang der „Antithesen“ über seine hermeneutischen Grundsätze, bzw. über die Ablehnung der allegorischen Methode geäußert.